

Schriften geführt, die Alkuin in dem Streit gegen diese Haeretiker verfasst hat, und tatsächlich stellte sich heraus, dass der Dichter sich mit diesen Schriften vielfach berührt. Besonders wichtig ist da die folgende Stelle:

Rh. I Str. 8:

Homo Christus humanatus
De spiritu et virgine
Dei patris esse prolis,
Non sancti spiritus creditur.
Homo ex aqua renatus
Natus aquae non dicitur,
Sed dei patris esse prolis
Et matris ecclesiae.

Alkuin, De fide s. trinitatis
Migne 101, 39D... quomodo
dictum sit Christum
de spiritu s. natum
et Maria virgine,
cum filius nullo modo
sit spiritus sancti
filius? . . . nec igitur
concedendum est quidquid
de aliqua re nascatur, con-
tinuo eiusdem rei filium
nuncupandum. Ut de multis
exemplis hoc proferam, certe
qui nascuntur ex aqua
et spiritu sancto, ne-
que filios eos recte
quisquam dixerit aquae
vel spiritus sancti, sed
plane dicuntur filii
dei patris et matris
ecclesiae.

W. Meyer sagt dazu S. 659: 'Dass dies Gedicht dem Alkuin mindestens nahe steht, mag folgendes beweisen': er führt die Alkuinstelle an und schliesst S. 660: 'Diesen auffallenden und eigentümlichen Beweis konnte ich sonst nirgends finden; er scheint Alkuins Erfindung zu sein . . . minder sichere Aehnlichkeiten zwischen einzelnen Stellen des Alkuin und Versen des I. Rhythmus gibt es viele'.

Das Ergebnis scheint zweifellos, und man möchte sogar weiter gehen und nicht nur mit W. Meyer sagen, dass das Gedicht dem Alkuin mindestens nahe steht, sondern diesen geradezu für den Dichter erklären, aber — die Beweisführung hat ein grosses Loch: den seltsamen Beweis, den W. Meyer sonst nirgends fand, hat Alkuin wörtlich oder wenigstens fast wörtlich aus Augustins *Enchiridion sive de fide, spe et caritate* cap. 39 Migne 40, 252 entnommen! Dadurch ist die Sachlage mit einem Schlage eine andere geworden; es hindert zunächst nichts anzunehmen, dass der Dichter Alkuins Schriften überhaupt nicht gekannt hat,